

Eröffnungsrede zur Ausstellung „Bettina Beranek – entschärfte Augenblicke“

ORF Niederösterreich, St. Pölten, Mai 2006

Dr. Christiane Krejs

„Das Sehen ist keineswegs nur ein mechanisches Aufzeichnen von Sinneseindrücken; es erwies sich vielmehr als ein echt schöpferisches Begreifen der Wirklichkeit – fantasievoll, erfinderisch, gescheit und schön. Es stellte sich heraus, dass die Eigenschaften, die den Denker und den Künstler auszeichnen, allen geistigen Tätigkeiten innewohnen. Psychologen erkannten dann auch, dass diese Tatsache kein Zufall war. Dieselben Grundsätze gelten für all die verschiedenen geistigen Fähigkeiten, da der Geist immer als eine Ganzheit arbeitet. Alles Wahrnehmen ist auch Denken, alles Denken ist auch Intuition, alles Beobachten ist auch Erfinden.“
(Zitat aus Rudolf Arnheim, Kunst des Sehens)

Wenn das Sehen ein aktiver Zugriff ist, was erfasst es dann eigentlich? All die zahllosen Elemente der Information? Oder einige von ihnen? Wenn wir eine Gruppe Menschen betrachten: Sehen wir dann jede einzelne Person in aller Schärfe, in allen Details? Wie die mechanische Zuverlässigkeit einer Kamera, die alles ohne Voreingenommenheit aufzeichnet(?): die ganze Anordnung aus winzigen Form – und Farbelementen speichert? Oder selektiert das Auge, der Geist, die Seele? Was sehen wir, wenn wir sehen?

Sehen heißt, einige hervorstechende Merkmale zu erfassen, herauszufiltern, je nach der eigenen Befindlichkeit, nach Stimmung und Konzentration. Spricht einer langweilig am Vortragspult, dann schweift der Blick ab, es fällt einem plötzlich das seitlich wegstehende Haarbüschel am Kopf auf, man fokussiert genau auf diese Nebensächlichkeit, man stellt scharf und filtert ein Detail heraus. Das Umfeld wird unscharf, das Detail gewinnt an Schärfe.

„Das zentrale Thema meiner Arbeit“, sagt Bettina Beranek, „ist die visuelle Wahrnehmung, das Sehen.“ Sie unterscheidet zwischen zentralem Sehen – das Auge fokussiert – und peripherem Sehen - Sehen aus dem Augenwinkel. Dieses Nebeneinander von Scharf und Unschärf erzeugt eine interessante Spannung im Bild.

Venedig, Urlaubsstimmung, Menschenmassen: ein unscharfes Knäuel von Personen, zusammengeballt, alle den Blick auf ein bestimmtes Objekt gerichtet, in eine oder die andere Richtung strömend, verweilend, geduldig wartend, etwas erschöpft, entspannt. Bettina Beranek fokussiert einzelne Typen aus der Dichte heraus, stellt mit klaren Konturen scharf, sie schichtet die Personengruppen in die Tiefe, gibt ihnen in der Gedrängtheit Raum.

Beranek arbeitet mit Fotos als Vorlage für ihre Gemälde, nimmt diese als Erinnerungshilfe, ergänzt, wertet und setzt Akzente.

Ihre verwischt wirkenden Arbeiten erinnern in der Technik natürlich an Werke Gerhard Richters. Und doch haben ihre Arbeiten eine ganz eigene Qualität: Nicht die fotorealistische Darstellung, die getreue Wiedergabe der Realität, ist ihr wichtig. Vielmehr gewichtet sie, verzerrt teilweise bis zur Abstraktion und gibt kleinen Nebensächlichkeiten große Bedeutung.

Malerische Details, Farbbrechungen, Formverschmelzungen, Bildkomposition, Licht- und Schattenverhältnisse erwecken ihr Interesse.

Genau das findet man auch in ihren feinen, kleinen Porträts, die sehr wohl charakteristische Züge der Personen herausholen, durch die unscharfe Maltechnik aber, fast abstrakt wirken.

Bettina Beranek ist immer auf dem Weg, sie forscht und stellt Fragen. Neue Ideen bringen Bewegung und Veränderung in ihre Malerei. Mit ihren seriellen Arbeiten hat sie sich ein „Forschungslabor“ eingerichtet, das ihre Fragen beantwortet und neue stellt.

Dr. Christiane Krejs

Leiterin des Kunstraums NÖ, Leiterin der Artothek NÖ